

Lieder um kreisen um formen für Sopran, Sprecher und Klavier (1999-2001)

Texte: Christine Huber

Das Gedicht ist ein Raum, die Komposition ist ein Raum. Ein Raum ist vom anderen aus betrachtet nicht zur Gänze einsehbar. Die Räume kommunizieren (vorausgesetzt, es gibt eine Verbindung zwischen ihnen - eine Glaswand, ein Fenster, ein Spalt), aber nicht in ihrer Gesamtheit. Ein Teil des Raumes bleibt dem Blick entzogen.

Die Zusammenarbeit mit Christine Huber war von Anfang an auf Interferenzen zwischen "reiner" Struktur und latenter Inhaltlichkeit angelegt. Der verabredete gemeinsame Bezugspunkt - Schumann-Lieder - eröffnete ein Assoziationsfeld, das jedes Wort und jede musikalische Geste mit einer obligaten Aura umgab. Wir sind dieser Aura zwar nicht entkommen, dafür haben alle Versuche, die wir - jeder für sich - unternahmen, sie zumindest ansatzweise zu neutralisieren und zu verwandeln, Text und Musik aneinander gebunden und aufeinander beziehbar gemacht. Worte und Töne sind nicht a priori aufeinander bezogen. Eine Verbindung zwischen ihnen muss erst hergestellt werden. Warum sonst einen Text vertonen?

(Alexander Stankovski)

ein projekt wie dieses tangiert fragen, fragen stellen sich in den raum und suchen - nein, keine antwort, vielmehr eine annäherung, im besten fall eine auflösung.

vertonung heißt das zentrale moment. vertonen ist etwas, das eine lange geschichte der nutzung und eine kürzere der tabuisierung erfahren hat.

alexander stankovski und ich suchen einen neuen zugang unter ausnutzung der tatsache, dass wir eine gemeinsame schnittstelle haben: die vertonungen von texten von heine, eichendorff, burns, byron u.a. durch schumann, die sog. schumann-lieder - und in unserem je eigenen genre bewegen wir uns auf diesen vorlagen. als textautorin erarbeite ich neue zugangsweisen zu diesen texten (techniken wie reduktion, kompression, ironisierung u.a. kommen zum einsatz), versuche das, was alltagssprachlich unter romantisch firmiert, abzuschütteln und das, was bis heute an sprache nutzbar scheint, zu erhalten, vorzulegen, sozusagen, um es wiederum an die musik zurückzureichen.

vertonung - ja. in vielen zugangsweisen. problematisiert - aber nicht aufgelassen.

(christine huber)

Kurzfassung:

Die Zusammenarbeit mit Christine Huber war von Anfang an auf Interferenzen zwischen "reiner" Struktur und latenter Inhaltlichkeit angelegt. Der verabredete gemeinsame Bezugspunkt - Schumann-Lieder - eröffnete ein Assoziationsfeld, das jedes Wort und jede musikalische Geste mit einer obligaten Aura umgab. Wir sind dieser Aura zwar nicht entkommen, dafür haben alle Versuche, die wir - jeder für sich - unternahmen, sie zumindest ansatzweise zu neutralisieren und zu verwandeln, Text und Musik aneinander gebunden und aufeinander beziehbar gemacht. Worte und Töne sind nicht a priori aufeinander bezogen. Eine Verbindung zwischen ihnen muss erst hergestellt werden. Warum sonst einen Text vertonen?

(Alexander Stankovski)

alexander stankovski und ich suchten einen neuen zugang unter ausnutzung der tatsache, dass wir eine gemeinsame schnittstelle haben: die vertonungen von texten von heine, eichendorff, burns, byron u.a. durch schumann - und in unserem je eigenen genre bewegten wir uns auf diesen vorlagen. als textautorin erarbeitete ich neue zugangsweisen zu diesen texten (techniken wie reduktion, kompression, ironisierung u.a. kommen zum einsatz), versuchte das, was alltagssprachlich unter romantisch firmiert, abzuschütteln und das, was bis heute an sprache nutzbar scheint, zu erhalten, vorzulegen, sozusagen, um es wiederum an die musik zurückzureichen.

(christine huber)